



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2019

Hinweise zur häuslichen Produktion im etruskischen Spina

Mistireki, Aleksandra

Abstract: Dieser kurze Überblick zeigt, dass neben den üblichen Haushaltsaktivitäten, wie z. B. Kochen oder Nahrungsmittellagerung, innerhalb nur eines Hauses ganz unterschiedlichen Handwerken nachgegangen wurde. Die Vielzahl der unterschiedlichen Handwerke und Materialgattungen, aber auch die geringe Anzahl an Funden, sprechen allerdings für eine kleine Produktion, die unmittelbar mit den Bewohnern des Hauses im Zusammenhang steht.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-181500>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Mistireki, Aleksandra (2019). Hinweise zur häuslichen Produktion im etruskischen Spina. Bulletin der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie:67-73.

DAS HANDWERK IN DER ANTIKE /

L'ARTISANAT DANS L'ANTIQUITÉ



Inhaltsverzeichnis / *Table de matières*



das Jahr / *l'année 2019*

- 5 Die wichtigsten Ereignisse der Schweizer Klass. Archäologie; *Tobias Krapf*
- 13 Kulturen im Kontakt. Eine Ausstellung zum 10-jährigen Jubiläum der Lehrgrabung der Universität Basel in Francavilla Marittima, Kalabrien; *Interview mit Marta Billo-Imbach und Michèle Ernste*
- 18 Facing History – Kulturgeschichte im Dialog; *Josy Luginbühl*
- 21 ArCHeoM 4 – Ein Bericht zur Tagung 2019; *Lorenz E. Baumer*



Das Handwerk in der Antike / *L'artisanat dans l'antiquité*

- 25 Table Ronde 2018 – programme
- 26 Table Ronde Handwerk – Übersicht; *Aleksandra Mistireki*
- 28 L'artisanat hallstattien dans la recherche francophone et germanophone: historiographie et interprétation; *Alexandra Winkler*
- 36 Les acteurs de l'artisanat en Grèce ancienne; *Anne-Catherine Gillis*
- 37 Religious Practices at Cycladic Workshops: A Case Study of Paros and Naxos; *Erica Angliker*
- 45 Vorläufige Überlegungen zur hellenistisch-römischen Bauhütte von Iaitas. Bemerkungen zur bautechnischen Herstellung und Anbringung von Stuckgesimsen; *Fabio Mascherin*
- 53 Eine Terrakotta-Werkstatt in Himera? *Matthias Edel*
- 59 Integration handwerklichen Wissens in archäologische Auswertungen; *Regula Herzig*
- 65 Matt-Painted Pottery: Production and Craft Specialization in Italic Culture; *Marianna Fasanella*
- 66 L'artisanat de la pierre ollaire dans les Alpes; *Maëlle Lhemon.*
- 66 L'organisation du marché de fer en Suisse à l'époque romaine; *Vincent Serneels*
- 67 Hinweise zur häuslichen Produktion im etruskischen Spina; *Aleksandra Mistireki*



Interna

- 75 Rapport annuel 2018 de la présidente; *Jeannette Kraese*
- 78 Procès-verbal de la 27^e Assemblée Générale ordinaire de la SAKA-ASAC, samedi 9 mars 2019 à la Fondation Abegg, Riggisberg; *Philippe Baeriswyl*
- 82 Rapport de la trésorière (comptes 2018) – bilan; *Sabrina Fusetti*

Table Ronde Das Handwerk in der Antike. Von der häuslichen Produktion zur spezialisierten Werkstatt – Übersicht

Aleksandra Mistireki (SAKA)

Die Table Ronde widmete sich 2018 dem Handwerk in der Antike. Ziel war es hierbei einerseits die unterschiedlichen Quellen (epigraphische und literarische Quellen, bildliche Darstellungen, archäologische Befunde und Funde sowie ethnoarchäologische und anthropologische Ansätze) zusammenzuführen und andererseits die Bandbreite der handwerklichen Produkte in der Antike darzulegen. So sollten nicht nur die Funde an sich, sondern insbesondere auch die Produktionsprozesse, der Ideen-transfer und die soziale Stellung der Handwerker in der antiken Gesellschaft betrachtet werden.

Zu den einzelnen Beiträgen

In einem ersten Vortragsblock widmeten sich die Vortragenden den Theorien und Methoden. Hierbei führte uns Alexandra Winkler in das Thema ein und stellte insbesondere die Unterschiede zwischen der französischen und deutschen Forschungstradition zur Erforschung des Handwerks in der Eisenzeit vor. Ausserdem zeigte A. Winkler anhand ausgewählter Beispiele die Problematik der Terminologie und der Definition, z. B. des Begriffes Spezialisierung auf.

Im nächsten Beitrag beleuchtete Anne-Catherine Gillis die Handwerker und deren gesellschaftliche Rolle im antiken Griechenland. Neben den epigraphischen und literarischen Überlieferungen untersuchte sie vor allem auch die Bildquellen und konnte dabei aufzeigen, dass die Handwerker eine aktive Komponente der Stadt ausmachten und durch die Votivpraxis auch deutlich in der Öffentlichkeit vertreten waren und wahrgenommen wurden.

In einem zweiten Vortragsblock wurden archäologische Befunde präsentiert, die auf die Präsenz einer Werkstatt hindeuten.

Yannos Kourayos und Erica Angliker stellten in ihrem Beitrag eine Keramikwerkstatt auf Paros sowie zwei naxische Bildhauerwerkstätten vor. Neben dem archäologischen Befund fokussierte sich ihre Studie insbesondere auf die religiösen Aktivitäten innerhalb der Werkstätten. So lassen sich nicht nur apotropäische Fundobjekte nachweisen, sondern Votivpraktiken an auserwählte Gottheiten innerhalb der Werkstatt. Auf Paros wurde z.B. Asklepios als Schutzgottheit verehrt.

Im folgenden Beitrag berichtete Fabio Mascherin von einer möglichen hellenistisch-römischen Bauhütte auf dem Monte Iato. Durch den Vergleich von ausgewählten Architekturelementen lassen sich grosse Ähnlichkeiten in der Bauweise der bisher freigelegten Peristylhäuser auf dem Monte Iato feststellen. Ein besonderes Augenmerk legte F. Mascherin hierbei auf die methodische Untersuchung der Stuckgesimse der Innenausstattung. Dank der Zugschablontechnik und der Art der Anbringung solcher Gesimse lassen sich klare Parallelen aufzeigen, die auf eine Werkstatt schliessen lassen.

Matthias Edel widmete sich in seinem Beitrag einer möglichen Terrakotta-Werkstatt in Himera. Der Fund von mindestens 74 fragmentarisch erhaltenen Matrizen ausserhalb eines eindeutigen Werkstattbereichs lassen eine lokale Herstellung vermuten. Durch die stilistische Auswertung und die Neutronenaktivierungsanalyse konnte M. Edel für den Zeitraum von der 2. Hälfte des 6. Jhs. bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr.



diese lokale Werkstatt denn auch nachweisen. Weitere Indizien im Umfeld von Himera, wie eine Töpferei im Cancila-Quartier, und Überlegungen zur nötigen Infrastruktur einer Werkstatt erhärten diese These.

Im dritten Vortragsblock widmeten sich die Forschenden der Untersuchung einzelner Objektgattungen.

Den Auftakt gestaltete Regula Herzig, die mit Hilfe eines experimentellen Ansatzes einen Fragenkatalog zur Beurteilung keramischer Objekte aus handwerklicher Perspektive geschaffen hat. Dieser wurde exemplarisch anhand der griechischen Kochkeramik erstellt. Zu diesem Zweck wurden sog. Lopades hergestellt und anschliessend darin gekocht. Durch die Experimente konnte R. Herzig aufzeigen, dass Abweichungen vom handwerklichen Prinzip des minimalen Aufwandes für optimale Funktion nur durch neue, speziell erwünschte und erweiterte Funktionen eines Gefässes erklärt werden können.

Marianna Fasanella erörterte in ihrem Beitrag die chaîne opératoire der oinotrischen matt-bemalten Keramik vom 9. bis 7. Jh. v. Chr. in Süditalien. Durch Untersuchungen der Formen und des Dekors aber auch radiographische Analysen konnte sie eine grosse Homogenität dieser keramischen Klasse in unterschiedlichen Siedlungen feststellen. Spannend ist hierbei auch das Festhalten an eigenen keramischen Traditionen, wie z. B. die handaufgebauten Gefässe zeigen.

Im nächsten Beitrag berichtete Maëlle Lhemon über die Herstellung von Gefässen aus Speckstein in den Alpenregionen. Durch die Untersuchung der Gesteinszusammensetzungen konnte sie Veränderungen im Handelsnetzwerk der Hauptproduktionszonen vom 1. bis ins 8. Jh. n. Chr. aufzeigen.

Vincent Serneels untersuchte in seinem Beitrag den Eisenhandel in der Schweiz während der römischen Zeit. Trotz dem

Vorhandensein von Minen im Jura und den Alpen ist die Primärproduktion in der Schweiz nicht nachgewiesen und das Eisen wurde in Form von Barren importiert. Durch die Verteilung und Analyse von Schlacken konnte V. Serneels den Verbrauch von Eisen in ruralen und städtischen Gebieten rekonstruieren.

Im letzten Beitrag stellte Aleksandra Mistireki den Befund eines Hauses aus dem 4. Jh. v. Chr. in der etruskischen Stadt Spina vor. Anhand von Fundobjekten aus dem handwerklichen Milieu konnte A. Mistireki eine differenzierte häusliche Produktion in einer Zeit von weitreichenden Handelsnetzwerken aufzeigen.

Die sprachlich, zeitlich und vom materiellen Aspekt her sehr divergenten Forschungen der Vortragenden zeigten einerseits das steigende Interesse am Handwerk der Antike, insbesondere im Bezug auf die gesellschaftliche Stellung der Handwerker und die lokale Herstellung gewisser Güter, die in der älteren Forschung oft als importierte Objekte angesehen wurden. Andererseits zeigten die Untersuchungen die Wichtigkeit pluridisziplinärer Ansätze und Methoden, durch welche immer neue Bereiche des Handwerkes untersucht und rekonstruiert werden können.

Aleksandra Mistireki

aleksandra.mistireki@archaeologie.uzh.ch



Hinweise zur häuslichen Produktion im etruskischen Spina

Aleksandra Mistireki (Universität Zürich)

Das antike Spina ist vor allem wegen seiner seit den 1920er Jahren über 4000 freigelegten Gräber der Nekropolen Valle Trebba und Valle Pega bekannt¹. Die Grabinventare, aber auch die antiken Schriftquellen, bezeugen den wichtigen Status von Spina als etruskische Hafen- und Handelsstadt, einem Zentrum, wo insbesondere die griechische, etruskische und keltische Kultur aufeinandertrafen und miteinander lebten. So finden sich attische Vasen im Verband mit etruskischen Bronzeobjekten und Vasen². Strabon berichtet gar von einem Schatzhaus der Stadt in Delphi³.

Die Lage der Stadt war lange unbekannt und umstritten, konnte im Rahmen der Trockenlegung der Valli di Comacchio 1958 aber endgültig lokalisiert werden⁴. Spina befindet sich am südlichen Rand des modernen Po-Deltas, westlich der Stadt Comacchio. Das Habitat der antiken Stadt entsprach einer Lagune und in den darauffolgenden Jahrtausenden blieb das Gebiet eine Sumpflandschaft. Dank dieses Umstandes wurde die antike Stadt nie modern überbaut und das gesamte Siedlungsgebiet konnte zur archäologischen Zone erklärt werden. Trotz der Trockenlegungen seit den 1950er Jahren, handelt es sich grösstenteils um eine Feuchtbodenerhaltung⁵. Die Stadt lag in der Antike an einem schiffbaren Flussarm des Po und nahe am Meer. Aufgrund von Verlandungsprozessen, die bereits in der Antike begonnen haben, befindet sich das Siedlungsgebiet heute ca. 11 km Luftlinie von der Küste entfernt⁶.

Erste Ausgrabungen fanden von 1965–75 unter der Leitung des Ehepaares Patitucci-Uggeri statt. Hierbei konnten bereits mindestens zwei urbanistische Phasen vom

Ende des 6. bis ins 3. Jh. v. Chr. festgestellt werden⁷. Nach 1977 fanden unter der Leitung von Fede Berti vereinzelt weitere Grabungen zur Abklärung der Stratigraphie und der Siedlungsorganisation statt⁸. Diese „Altgrabungen“ wurden leider nur in Vorberichten publiziert, die Endpublikationen stehen noch aus⁹. In den Jahren 2007 und 2009 wurden unter der Leitung der Soprintendenza per i Beni Archeologici Bologna und seit 2007 und der Leitung von Prof. Dr. Christoph Reusser vom Institut für Archäologie der Universität Zürich die Forschungen im Siedlungsgebiet wieder aufgenommen¹⁰.

Die Zürcher Grabung

Anhand vorausgehender geophysikalischer Messungen und archäologischer Ausgrabungstätigkeiten konnte festgestellt werden, dass die antike Stadt ca. 6 ha umfasst und durch sich rechtwinklig kreuzende, z. T. schiffbare Kanäle in orthogonale Strukturen gegliedert ist¹¹. Im Bereich der Zürcher Grabung konnten bisher elf Siedlungsperioden mit mehreren Phasen und mindestens fünf Wohnbauten nachgewiesen werden. Im Folgenden wird v. a. die jüngste Siedlungsphase, die sog. Periode IX, besprochen.

Die jüngste, mit baulichen Strukturen in Verbindung stehende Periode, die sog. Periode VII, die um ca. 300 v. Chr. anzusetzen ist, kann nicht direkt mit der Besiedlung oder einem Wohnhaus in Verbindung gebracht werden. Sie ist durch mehrere hundert Kilo von Briquetage-Fragmenten gekennzeichnet, die sich zu einer Art Wannen mit zylindrischen Füßen rekonstruieren lassen, welche mit einer Salzsiederei in Verbindung gebracht werden können¹².

Die vorangehende Periode IX umfasst die Überreste eines Hauses, dessen Inventar sich dank einer Brandkatastrophe und der Feuchtbodenerhaltung sehr gut erhalten hat (Abb. 1). Zudem wurde dieser Befund in späterer Zeit nicht mehr gestört und bald nach dem Brand von einer Schwemmschicht versiegelt. Es handelt sich folglich um einen geschlossenen Befund. Der Bau kann aufgrund der Funde ins mittlere 4. Jh. v. Chr. datiert werden.

In einer ersten Phase wurden die sog. *casa quadrata* erbaut und die Kanäle in Stand gesetzt. Der Bau steht auf einer Art Insel, welche auf mindestens drei Seiten von Kanälen umgeben ist. Die Fläche im Norden

und Westen des Gebäudes bis hin zu den Kanälen wurde ebenfalls, vorwiegend für handwerkliche Tätigkeiten, im Zusammenhang mit der Nutzung des Gebäudes verwendet. Es handelt sich um einen fast rechteckigen, ca. 6x7 m grossen Pfostenbau mit aufgehendem Holzfachwerk. Das Gebäude weist keine Hinweise auf raumunterteilende Massnahmen auf. Reste der Pfosten, sowohl tragender Funktion wie auch Wandpfosten, fanden sich auf allen vier Seiten des Gebäudes. Das Fachwerk wurde mit einem aufgehenden Flechtwerk und Lehm verkleidet. Zahlreiche vom Feuer gehärtete Lehmfragmente mit Flechtwerkabdruck haben sich erhalten. Bei den Überresten von sog.



Abb. 1: Plan der Periode IX. Zürcher Spina Grabung.



Lastrine, einer Art Terrakottatäfelchen, welche ringsum die Schwellbalken aufgereiht aufgefunden wurden, handelt es sich wahrscheinlich um eine Schutzvorrichtung vor eindringendem Wasser und Feuchtigkeit. Da sich keine Ziegel erhalten haben, dürfte es sich bei der Bedachung um ein Dach aus organischem Material, wahrscheinlich Stroh oder Schilf, gehandelt haben (Abb. 2)¹³. Im Inneren fanden sich unmittelbar auf dem Gehniveau die Überreste eines rechteckigen Ofens sowie Abdrücke von Objekten und möglicherweise auch des Mobiliars.

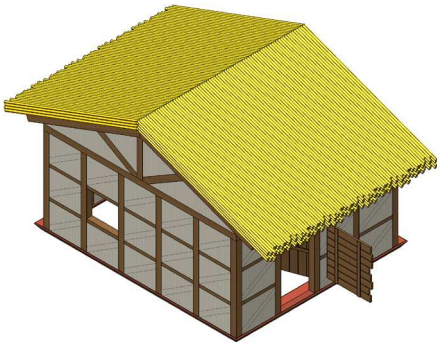


Abb. 2: Rekonstruktion der casa quadrata. Lea Mistireki Garcia Assis.

Das Haus fiel um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. einem Brand zum Opfer, was durch eine kompakte und dicke Schicht mit zahlreichen Holzkohlefragmenten, verbranntem Fundmaterial und Hüttenlehmversturz belegt ist. Diese Zerstörungsschicht beinhaltet ausserdem zahlreiche Wurfgeschosse, die auf einen kriegerischen Einfall in Spina hinweisen könnten. Möglicherweise wurde Spina bei einem der Kelteneinfälle in der Po-Ebene, wie sie z. B. bei Diodor beschrieben werden, überfallen¹⁴. Die benachbarten Ausgrabungen der italienischen Grabungsequipe weisen ebenfalls einen solchen Zerstörungshorizont auf¹⁵.

Hinweise auf Handwerk

Auf der Südseite des westlichen Vorplatzes konnte eine Schmiedegrube nachgewiesen werden (Abb.1). Diese zeichnet sich durch eine runde, vollständig mit Asche und Kohle bedeckte Struktur von ca. 65 cm Durchmesser aus. Die Struktur wird auf der Südseite durch eine Akkumulation verschieden grosser Flusskiesel mit ostwestlicher Ausrichtung abgeschlossen. Nördlich davon, unmittelbar vor dem Eingang zum Haus, fand sich eine von Osten nach Westen verlaufende Fundamentgrube mit Resten eines Holzbalkens und vier Pfostenlöchern, die zu einer Trennwand und somit zur Abgrenzung dieses Bereichs, rekonstruiert werden können. Zwischen der runden Struktur und der Trennwand fand sich eine erhöhte Anzahl grosser Holzkohlefragmente, im Inneren der runden Struktur konnte hingegen eine Lehmkonzentration festgestellt werden, die womöglich auf ausgekleidete Seiten der Grube hinweist. Innerhalb der Aschekonzentration, aber vor allem im Zerstörungshorizont im Bereich des westlichen Vorplatzes, fanden sich verhältnismässig viele Bronzefragmente. Nur vereinzelt konnten Gussabfälle erkannt werden, grösstenteils handelt es sich um stark oxidierte und korrodierte, sehr kleine Fragmente. Im Bereich nördlich der Trennwand wurden hingegen dutzende Fragmente von Eisenschlacken identifiziert, von denen sich ein Grossteil zusammenfügen liess. Dies deutet auf einen einzelnen Schlacken Kuchen hin. Während keine Hinweise auf Gussformen vorhanden sind, fand sich der Rest einer Terrakottadüse. Ebenso konnten zwei Halbfabrikate identifiziert werden. Bei einem der Objekte handelt es sich um eine Fibel mit flachem, rhomboidem Bogen mit Bügelknopf (Abb. 3). Die Form entspricht den frühen Certosa-Fibeln mit asymmetrisch gewölbtem Bogen mit linsenförmigem bis ovalem Querschnitt¹⁶. Ein Bogenknoten trennt



Abb. 3: Fibel Inv. 1925. Zürcher Spina Grabung.

den Bogen von der Spirale ab. Während der langgestreckte Bogen vor allem in den Nekropolen Spinas häufig vorkommt, fallen der weit zum Scheitel hin verschobene Bügelknoten und der dicke und lange Bügel auf. Dies deutet darauf hin, dass das Objekt noch nicht fertiggestellt wurde. Der dicke Bogen würde in der weiteren Verarbeitung weiter ausgedünnt, sowie die Spirale und Nadel daraus geformt werden. Weiter wurde ein «Klumpen» aus mindestens drei zusammengeschnittenen Fibeln entdeckt¹⁷. Hierbei könnte es sich um einen Gussfehler handeln.

Ein weiteres Objekt, ein oval gebogener Goldstift mit rundem Querschnitt, der auf einer Seite bereits gedreht, auf der anderen noch völlig glatt ist, gehört vermutlich zu einem röhrenförmigen Ohrhring. Diese weisen am Ende des Rohrs, am Übergang zur plastischen Protome, ein solches Band auf¹⁸.

Im Inneren des Gebäudes fanden sich entlang der Nordwand, innerhalb einer grossen Grube, 60 der insgesamt 87 nachgewiesenen Webgewichte. Obwohl keine hölzernen Reste vorhanden sind, ist es sehr wahrscheinlich, dass in diesem Bereich ein Webstuhl zu rekonstruieren ist. Bei den Webgewichten kann zwischen runden scheibenförmigen und pyramidalen Formen unterschieden werden (Abb. 4–5). Ausser-

dem fanden sich weitere Hinweise auf die Textilproduktion, so wurden sechs Spinnwirtel, ein Epinetron, eine Tonspule und mindestens eine Knochennadel gefunden¹⁹.

Auch das Glashandwerk ist durch vereinzelt auftretende Glasflussfragmente bezeugt. Reste von Glas-Alabastra gehören daher womöglich zu lokal gefertigten Stücken.

Bei der gaschromatographischen Beprobung verschiedenster Keramikgefässe konnte für mehrere Schüsseln mit hoher Wandung und Deckelleiste, sog. *vasi troncoconici*, der Nachweis von Pech erbracht werden. Die Menge an Pech innerhalb der Gefässe, welches vereinzelt auch physisch noch zu erkennen war, spricht gegen eine reine Abdichtungsfunktion bei diesen Gefässen²⁰. Es ist hingegen sehr viel wahrscheinlicher, dass diese im sog. Doppeltopfverfahren zur Pechherstellung verwendet wurden. Hierbei wird ein Sammelgefäss in eine zylindrische Grube eingelassen. Auf dessen Mündung wird das Reaktionsgefäss, welches einen durchlochenden Boden aufweist, gestellt. Das Reaktionsgefäss wird mit Holz gefüllt und verschlossen. Die Naht zwischen den beiden Gefässen wird mit Ton abgedichtet. Anschliessend wird ein Feuer in der Grube entfacht, wodurch es zu einer trockenen Destillation kommt und die dabei entstehenden Reaktionsprodukte durch



den durchlochten Boden in das Sammelgefäss fließen. Diese Masse wird dann zu Pech eingekocht²¹. Die hier untersuchten Gefässe entsprechen wohl diesen Sammelgefässen.

Innerhalb der *casa quadrata* liessen sich noch weitere Handwerke nachweisen, so deuten z. B. halbierte Hornzapfen von Rind und Schaf/Ziege auf die Knochenbearbeitung hin. Im übrigen Siedlungsgebiet von Spina wurden ausserdem Fehlbrände und Distanzhalter, sowie ein Ofen gefunden, die auf die lokale Keramikproduktion verweisen²². Diese ging über den Bedarf eines einzelnen Haushaltes hinaus.

Fazit

Dieser kurze Überblick zeigt, dass neben den üblichen Haushaltsaktivitäten, wie z. B. Kochen oder Nahrungsmittellagerung, innerhalb nur eines Hauses ganz unterschiedlichen Handwerken nachgegangen wurde. Die Vielzahl der unterschiedlichen Handwerke und Materialgattungen, aber auch die geringe Anzahl an Funden, sprechen allerdings für eine eher kleine Produktion, die wohl unmittelbar mit den Bewohnern des Hauses im Zusammenhang steht. Die restlichen Funde aus der *casa quadrata* belegen deutlich, dass es sich bei diesem Gebäude um ein Wohnhaus handelt und ein Werkstattbetrieb ausgeschlossen werden kann. Es scheint also, dass ein Haushalt des mittleren 4. Jhs. v. Chr. trotz der weitläufigen Handelsnetzwerke, die für Spina v. a. durch die Importobjekte in den Nekropolen rekonstruiert werden können, und der weitläufig nachgewiesenen spezialisierten Handwerker und Werkstätten, dennoch einen nicht unbeträchtlichen Teil der alltäglichen Gebrauchsgegenstände selbst herstellte²³. Eine grosse Anzahl von Lagerungsgefässen und verkohlte Getreidereste innerhalb des Hauses belegen zudem zumindest indirekt die Landwirtschaft. Hier kann selbstverständlich nicht nachgewiesen werden, ob



Abb. 4: Scheibenförmiges Webgewicht aus Terrakotta Inv. 142. Zürcher Spina Grabung.



Abb. 5: Pyramidales Webgewicht aus Terrakotta Inv. 399. Zürcher Spina Grabung.

die Bewohner dieser Tätigkeit auch tatsächlich nachgingen. Darauf hindeutende Funde, wie Sicheln oder Ähnliches, fehlen.

Es kann festgehalten werden, dass im vorliegenden Befund neben Metallobjekten auch Textilien, Knochenobjekte und Schmuck hergestellt wurden. Das Pech weist zudem auf die Bearbeitung von Holz oder Keramik hin. Dies bedeutet, dass die Bewohner in allen diesen «Disziplinen» ausgebildet gewesen sein müssen.

Von diesem einen Befund nun auf die Organisation der ganzen Siedlung zu schließen ist schwierig. Hier wären weitere Ausgrabungen und vollständige Befunde von Nöten. Spannend wäre es auch zu untersuchen, ob diese häusliche Produktion in den vorangehenden Perioden im selben Masse ausgeprägt war oder sich hier allenfalls auch die kriegerischen Auseinandersetzungen der Po-Ebene fassen lassen, die möglicherweise zu Engpässen führten.

Aleksandra Mistireki

aleksandra.mistireki@archaeologie.uzh.ch

Referenzen

- ¹ Reusser 2011, 105–106 mit Anm. 1–2.
- ² z. B. Grab 128 Valle Trebba, dazu Alfieri 1979, 39.
- ³ Strabo IX, 3, 8.
- ⁴ Reusser 2011, 108–109.
- ⁵ Cornelio-Cassai u. a. 2013b, 7.
- ⁶ Reusser 2011, 107; Skyl. 17; Strab. 5, 1, 7.
- ⁷ Uggeri Patitucci – Uggeri 1973, 162.
- ⁸ Berti 1979, 189–196.
- ⁹ Ein Teil der Altgrabungen wurde von L. Zamboni aufgearbeitet und vorgelegt, vgl. Zamboni 2016.
- ¹⁰ Cornelio Cassai u. a. 2013a; Reusser 2011; Malnati u. a. 2016; Reusser 2016; Cornelio u. a. 2017; Reusser 2017a.
- ¹¹ Reusser 2011, 124–125 Abb. 3 Taf. 22.2.
- ¹² Reusser 2016; Reusser 2017b.
- ¹³ Reusser 2011, 117–118; Reusser 2016, 116–118; Cappuccini – Mohr 2017; Mistireki 2018.
- ¹⁴ Reusser 2011, 118. 120 mit Anm. 79–80; Diod. 14, 113, 1–2.
- ¹⁵ Bozzi 2013, 174; Cornelio Cassai u. a. 2013b, 30–32.
- ¹⁶ Inv. 1925, dazu Mistireki 2018. Zum Typus vgl. Priemas 1967, 100.
- ¹⁷ Inv. 5127, dazu Mistireki 2018.
- ¹⁸ Inv. 129, dazu Mistireki 2018. Zum Typus vgl. Ferrara 2010, 8 Abb. 5. 9 Abb. 6–7.
- ¹⁹ Dazu Mistireki 2018.
- ²⁰ Ebenso konnte Pech zur Abdichtung von Hölzern verwendet werden, vgl. dazu Jauch 1994, 116; Zimmermann 1998, 59–60.
- ²¹ Zur Pechproduktion vgl. Jauch 1994.
- ²² Baldoni 1989; Zamboni 2013; Zamboni 2016, 18–31.
- ²³ Zu den Funden aus Spina zuletzt Cornelio Cassai u. a. 2013a; Zamboni 2016; Buoite u. a. 2017.

Bibliografie

Alfieri 1979. N. Alfieri, Spina. Museo archeologico nazionale di Ferrara, Musei d'Italia- Meraviglie d'Italia (Bologna 1979).

Baldoni 1989. D. Baldoni, Spina tra IV e III secolo a.C. Produttività locale alla luce dei recenti scavi dell'abitato, in: E. Benedini (Hrsg.), Gli Etruschi a Nord del Po. Atti del Convegno Mantova 4-5 ottobre 1986 (Mantua 1989) 91–102.

Berti 1979. F. Berti, Scavi e scoperte. Emilia-Romagna. 9. Spina, StEtr 47, 1979, 476–478.

Berti 2004. F. Berti, La città, in: Berti – Harari 2004, 308–327.

Berti – Guzzo 1993. F. Berti – P. G. Guzzo, Spina. Storia di una città tre Greci ed Etruschi. Ausstellungskatalog Ferrara (Ferrara 1993).

Berti – Harari 2004. F. Berti – M. Harari, Spina tra archeologia e storia, Storia di Ferrara 2 (Ferrara 2004).

Berti u. a. 2007. F. Berti – M. Bollini – S. Gelichi – J. Ortalli, Genti nel Delta da Spina a Comacchio. Uomini, territorio e culto dall'Antichità all'Alto Medioevo. Ausstellungskatalog Comacchio (Ferrara 2007).

Bozzi 2013. R. Bozzi, Miscellanea, in: Cornelio Cassai u. a. 2013a, 174–177.

Buoite u. a. 2017. C. Buoite – S. Giannini – L. Zamboni, I materiali dagli scavi 2007–2009 nell'abitato di Spina. Le classi ceramiche da cucina, da dispensa e da mensa in contesto, in: Reusser 2017a, 61–68.

Cappuccini – Mohr 2017. L. Cappuccini – M. Mohr, Strutture a Spina nel IV sec. a.C., in: Reusser 2017a, 21–26.



Cornelio Cassai u. a. 2013a. C. Cornelio Cassai – S. Giannini – L. Malnati, Spina. Scavi nell'abitato della città etrusca 2007-2009 (Florenz 2013).

Cornelio Cassai u. a. 2013b. C. Cornelio Cassai – S. Giannini – L. Malnati, Lo scavo nell'area dell'abitato, in: Cornelio Cassai u. a. 2013a, 7–43.

Cornelio u. a. 2017. C. Cornelio – S. Giannini – L. Malnati, Nuovi scavi della Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Emilia Romagna nell'abitato di Spina. Le campagne 2007-2009 – Prospettive per il futuro, in: Reusser 2017a, 27–34.

Ferrara 2010. Sala degli ori. Preziosi ornamenti del passato. Ausstellungskatalog Ferrara (Bologna 2010).

Govi 2016. E. Govi, Il mondo etrusco e il mondo italico di ambito settentrionale prima dell'impatto con Roma (IV-II sec. a.C.). Atti del convegno 28 febbraio – 1° marzo 2013 Bologna, StEtr 57 (Rom 2016).

Jauch 1994. V. Jauch, Eine römische Teersiederei im antiken Tasgetium - Eschenz, ASchw 17.3, 1994, 111–119.

Malnati u. a. 2016. L. Malnati – C. Cornelio – P. Desantis – V. Manzelli, Celti, Etruschi e coloni Romani a sud del Po tra IV e III secolo a.C. Problemi di metodologia e di cronologia, in: Govi 2016, 1–30.

Mistireki 2018. A. Mistireki, Spina. Wohnen und Handwerk im Venedig der Antike. Zur Rekonstruktion eines Hauses und dessen Ausstattung im 4. Jh. v. Chr. (Diss. Universität Zürich 2018).

Primas 1967. M. Primas, Zur Verbreitung und Zeitstellung der Certosafibeln, JbRGZM 14, 1967, 99–133.

Reusser 2011. C. Reusser, Ausgrabungen und Forschungen in der etruskischen Stadt Spina (Provinz Ferrara) 2007–2009, AntK 54, 2011, 105–126.

Reusser 2016. C. Reusser, Spina nel IV secolo a.C. Lo scavo dell'università di Zurigo, in: Govi 2016, 111–125.

Reusser 2017a. C. Reusser, Spina. Neue Perspektiven der archäologischen Forschung. Tagung an der Universität Zürich 4.-5. Mai 2012, Zürcher Archäologische Forschungen 4 (Rahden 2017).

Reusser 2017b. C. Reusser, Die Grabungen der Universität Zürich. Ein Vorbericht zur frühhellenistischen Phase und zur Salzsiederei in Spina, in: Reusser 2017a, 11–19.

Uggeri Patitucci – Uggeri 1973. S. Uggeri Patitucci – G. Uggeri, Spina. Risultati degli scavi nell'abitato (1965-1973), Musei ferraresi 3, 1973, 162–170.

Zamboni 2013. L. Zamboni, Fade to Grey. La ceramica grigia in area padana tra VI e I secolo a.C. Un aggiornamento, LANX. Rivista della Scuola di Specializzazione in Archeologia Università degli Studi di Milano 15, 2013, 74–110.

Zamboni 2016. L. Zamboni, Spina città liquida. Gli scavi 1977-1981 nell'abitato e i materiali tardo-arcaici e classici, Zürcher Archäologische Forschungen 3 (Rahden/Westf. 2016).

Zimmermann 1998. W. H. Zimmermann, Pfosten, Ständer und Schwelle und der Übergang vom Pfosten- zum Ständerbau. Eine Studie zu Innovation und Beharrung im Hausbau. Zu Konstruktion und Haltbarkeit prähistorischer bis neuzeitlicher Holzbauten von den Nord- und Ostseeländern bis zu den Alpen, Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 25, 1998, 9–241.

Impressum

Herausgeber/Editeur/Editore

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Association Suisse d'Archéologie Classique
Associazione Svizzera di Archeologia Classica
www.saka-asac.ch

ISSN 2571-7847 gedruckt, ISSN 2571-7928 online
Bulletin (Assoc. suisse archéol. class.)

Redation/Rédaction/Redazione

Tobias Krapf, Simone Zurbriggen
info@saka-asac.ch
CCP 10-17785-4 (1700 Fribourg)

Lektorat/relecture/lettorato

Philippe Baeriswyl, Marcella Boglione,
Sabrina Fusetti, Jeannette Kraese, Tobias Krapf,
Aleksandra Mistireki, Simone Zurbriggen

Archiv/Archive/Archivio

<https://www.saka-asac.ch/bulletins>

Das Bulletin erscheint einmal jährlich.

Le Bulletin est publié une fois par année.

Il Bollettino è pubblicato una volta all'anno.